

Die Situation des Menschen im jugoslawischen Gesellschaftssystem

Methodische Vorbemerkungen

Ein objektiver Maßstab ist erforderlich, wenn die Situation des Menschen in einem Gesellschaftssystem hinreichend geklärt werden soll. Die „Allgemeine Erklärung der Menschenrechte“ bietet sich als Bewertungsgrundlage an. Sie soll im folgenden auch mit herangezogen werden. Aus drei Gründen reicht sie jedoch nicht aus, alleiniger Maßstab zu sein: 1. weil die nach der Verabschiedung dieser Rechte entwickelten Methoden der Manipulation, der unterschweligen Beeinflussung des Menschen, zu einer diabolischen Verkehrung der Gedankenfreiheit geführt haben, der mit den bisher fixierten Normen kaum beizukommen ist; 2. weil das in der modernen Welt wesentlichste Recht des Menschen — nämlich die prinzipielle Mitbestimmung im ökonomischen Prozeß (nicht in Begleiterscheinungen derselben) und die Verfügungsgewalt über den von allen geschaffenen gesellschaftlichen Reichtum — nicht ausdrücklich, sondern nur sehr vage und indirekt verankert ist; 3. weil die formulierten Menschenrechte statischen Charakter haben, wodurch mit ihrer Hilfe eine dynamische Gesellschaft kaum auf die ihr innewohnenden humanen oder inhumanen Entwicklungstendenzen befragt werden kann.

Es sollen hier zwei anthropologische Begriffe (Selbstentfaltung und Selbstentfremdung) hinzugenommen werden, die, mit konkretem Inhalt gefüllt, die Situation des Menschen und die Richtung des gesellschaftlichen Entwicklungsprozesses erklären helfen.

Ursprünglich stellte jedes von Einzelwesen und Werksgemeinschaften hergestellte Produkt (z. B. Werkzeuge, Konsumgüter, Fortbewegungsmittel, Bauten, Kulturwerke und Kunstgegenstände) einen unbewußt oder bewußt empfundenen „Spiegel“ dar, in dem sowohl die jeweiligen Vorstellungen, Kenntnisse und Fähigkeiten abzulesen waren, als auch der noch-nicht-gekonnnte und noch-nicht-bewußte Bereich. Trotz aller Freude über das gelungene Werkstück und trotz erfolgreichen Gebrauches desselben tauchten doch bald seine Unzulänglichkeiten und Mängel auf. Sie drängten zu neuen Versuchen, bei denen bisher unbekannte Erfahrungen, weiterführende Einsichten und qualitativ höherstehende Fähigkeiten gewonnen wurden. Das praktische Ergebnis solchen Bemühens war ein neues Werkstück auf höherer Ebene, das in seiner Funktion als „Spiegel“ wiederum half, die menschlichen Potenzen weiterzuentfalten und entwickeltere Produkte auf noch höherer Ebene zu schaffen. Wenn dieser Prozeß auch nicht konfliktfrei und nicht ohne hemmende Rückschläge die vielfältigen Innenkräfte der zusammenwirkenden Individuen herausforderte, so kennzeichnet er doch zusammen mit dem ökonomisch-technischen Entwicklungsgeschehen den langwierigen Weg menschlicher *Selbstentfaltung* und *Selbstverwirklichung*.

Das hier kurz skizzierte Verhältnis Mensch-Materie ist aber nicht das einzige aufstiegsfördernde; die Beziehungen von Mensch zu Mensch, von Individuum und Gemeinschaft gesellen sich dazu. Auch die jeweiligen, von den Menschen unbewußt oder bewußt gestalteten Formen des sozialen Zusammenlebens können als „Spiegel“ für den erreichten gesellschaftlichen Entwicklungsstand angesehen werden. Ob die Menschen von einer kleinen Minderheit mit primitiv-brutalen oder dekadent-raffinierten Mitteln unterdrückt oder bevormundet werden, ob sie feindlich konkurrieren oder solidarisch kooperieren, kennzeichnet den sozialen Grad der Entwicklung. Die vorhandenen Kenntnisse und Fähigkeiten, mit deren Hilfe auf der Basis objektiver ökonomisch-technischer

DER MENSCH IM JUGOSLAWISCHEN GESELLSCHAFTSSYSTEM

Bedingungen das gesellschaftliche Zusammenleben so geordnet werden kann, 'daß für die größtmögliche Zahl bzw. für alle das größtmögliche Glück im Sinne von humaner Selbstentfaltung als folgerichtiges Ergebnis herauskommt, ergeben sich unzweideutig aus der Funktion des Spiegels, aus der Erfahrung mit einer Realität, die als akzeptabel oder veränderungswürdig betrachtet wird.

Diese Prozesse humaner Selbstentfaltung sind längst gestoppt. Im Arbeitsleben erreichte die *Entfremdung* des Menschen von seinem ursprünglichen wahren Wesen einen vorläufigen Höhepunkt, als das produzierende Individuum durch den Grundwiderspruch profitwirtschaftlicher Produktionsweise — der Trennung von kollektiver Arbeit und privater Aneignung des fertigen Produkts — von dem helfenden und Selbsterkenntnis vermittelnden „Spiegel“ getrennt wurde. Es folgte die Entfremdung vom fertigen Werk, von dessen geistiger Bewältigung, sowie vom Arbeitsprozeß, der nicht mehr universelles Mittel allseitiger Selbstentfaltung war, sondern nur noch dem Lohnerwerb diene. Damit entfremdete und entfernte sich der Mensch von seinem humanen Wesenskern, von seiner eigentlichen Bestimmung. Die Entfremdung schlug zugleich durch Störung der zwischenmenschlichen Beziehungen in eine soziale Entfremdung um. Wenn sich die Individuen nicht mehr in sozialer Kooperation, sondern als feindliche Konkurrenten gegenüberstehen, wenn der Mensch zum Verkäufer seiner Arbeitskraft erniedrigt und damit seiner Würde beraubt und verdinglicht wird, dann muß die ursprüngliche soziale Harmonie in gesellschaftliche Dissonanz umschlagen.

Die Aufspaltung der Gesellschaft in antagonistische Klassen wurde — trotz Zerstörung des „Werkspiegels“ — bald im „sozialen Spiegel“ sichtbar. Die Arbeiterbewegung setzte durch solche Erkenntnisse an, die Widersprüche und die Entfremdung zu überwinden. Sie hatte damit zunächst auch Erfolg. Die Gegenreaktion der Besitzer an den Produktionsmitteln war dem Vorhalten eines „Zerrspiegels“ vergleichbar: die raffinierte Verschleierung der gesellschaftlichen Machtverhältnisse durch offene und getarnte Propaganda hob die Transparenz der an sich schon vielschichtigen Sozialstruktur auf. Die unterschwellige Beeinflussung des Menschen schließlich machte den Menschen selbst zum Zerrbild dessen, was er sein sollte und auch sein könnte. Die Überfütterung des modernen Zeitgenossen mit banalen Belanglosigkeiten, um ihn von den wesentlichen politischen Problemen abzudrängen, steigert den Entfremdungsgrad. Die charakterliche Schädigung des Menschen in einer konkurrenzwirtschaftlichen Gesellschaft, wo trotz schöner Sonntagsreden dauernd versucht wird, den Partner um materieller Erfolge willen zu übervorteilen, bzw. die moralische Deformation, die durch Käuflichkeit aller Dinge eintreten muß, seien am Rande erwähnt¹).

Damit strebt die Selbstentfremdung des Menschen in den entwickelten Industrieländern als erzwungene Abkehr von seiner Eigentlichkeit einem neuen Höhepunkt zu. Die Enteignung von Aufgaben und Verantwortung, die dem Menschen unlösbar verbunden sind, wächst, obwohl die Menschenrechte in den Verfassungen verankert sind, und der Lebensstandard steigt.

Wir versuchen nun, diese beiden Begriffe bzw. Prozesse auf die *jugoslawischen* Verhältnisse anzuwenden, wobei wir 'die allgemeinen Menschenrechte als Ergänzung hinzunehmen.

Der Mensch in der Produktion

Anders als in der DDR und in der CSSR, wo der Übergang von der privatwirtschaftlichen in die gemeinwirtschaftliche Lebensform auf der Basis einer entwickelten

1) Anna Siemsen wies in der Einleitung ihrer „Gesellschaftlichen Grundlagen der Erziehung“ darauf hin, daß die soziale Isolierung des Menschen schwere Angst-, Einsamkeits- und Haßkomplexe hervorgebracht habe, wodurch sie gesellschaftsfeindlich und letzten Endes reif für die Diktatur wurden. — Ausführlich sind die Prozesse der Selbstentfaltung und Selbstentfremdung in den Heften 12/1959 und 1/1960 der „Sozialistischen Erziehung“ (Wien) dargestellt.

Industrie erfolgte, war Jugoslawien 1945 vorwiegend Agrarland. Der Übergang mußte also hier wesentlich größere Schwierigkeiten mit sich bringen. Sie sind heute größtenteils überwunden.

Der eklatante Grundwiderspruch einer die menschliche Entfremdung fördernden Produktionsweise, die um des nackten Profits einer kleinen Minderheit willen die große Mehrheit in verfremdete und infolge permanenter Fremdbestimmung entwürdigende Arbeitsverhältnisse drängt, den produzierenden Menschen aber indirekt zur käuflichen Handelsware degradiert, ist in Jugoslawien aufgehoben. Die vieldiskutierte Vergesellschaftung der Produktionsmittel ist durch den Auf- und Ausbau der direkten Arbeiterselbstverwaltung in den Betrieben realisiert. Es gibt keine Staatsbürokratie, die den Schaffenden die unmittelbare Mitverantwortung und direkte Einflußnahme auf den Produktionsprozeß enteignen würde. Die Arbeiter bestimmen nicht nur über die betrieblichen Produktionspläne; sie wirken auch an der Verteilung der Erträge mit²⁾.

Der Produzent ist nicht mehr vom Produkt seiner wertschaffenden Arbeit getrennt. Trotz arbeitsteiliger Produktion ist das fertige Werk ein „Spiegel“ des Könnens und Noch-nicht-Könnens, des Wissens und Noch-nicht-Wissens, weil zur kollektiven Produktion die kollektive Verfügungsgewalt getreten ist. Jede Fehlentscheidung wird hier ebenso an der Geldtasche sichtbar, wie jede richtige Verhaltensweise. Der „Werk-Spiegel“ vermittelt Selbsterkenntnis und Wissen über den allgemeinen Entwicklungsstand; er fordert Konsequenzen für das praktische Verhalten heraus. Es ist beinahe unglaublich, mit welcher Sachkenntnis und mit welchem Verantwortungsbewußtsein die Arbeiter über ökonomische Probleme diskutieren und wie dieses Wissen und Verhalten das Selbstwertgefühl erhöht und die Selbstverwirklichung fördert. Immer neue Aufgabenstellungen locken immer neue Lösungsversuche und damit neue Wesenskräfte aus den kooperierenden Individuen.

Wie diese „natürliche Erziehung“ in der Praxis gehandhabt wird, erfuhr ich während eines Interviews mit dem Ideologie-Sekretär des Bundes der Kommunisten: Da der Prozeß des Bewußtwerdens der „Spiegel-Aussage“ an den relativ kurzen Maßstäben eines Menschenalters gemessen recht langsam vor sich geht, greift man zur beschleunigenden Methode des Bewußtmachens. Dabei kommt es nicht auf Anhäufung von totem Wissensstoff an; die vorgefundenen Gegenstände und Situationen sollen geistig durchdrungen, noch nicht erkannte Zusammenhänge sollen sichtbar gemacht werden.

a) Was der Betrieb quantitativ und qualitativ hervorbringt, bzw. was der Markt an Konsumgütern bietet, symbolisiert das „Haben-Können“. Dabei geht es keinesfalls

nur um den materiellen Erwerb. Qualität und Quantität der selbsterzeugten Waren sollen der Sinnfülle eines vielseitigen Lebens dienen. Werden Mängel festgestellt, so könne diese nur als Aufruf verstanden werden, Qualität und Quantität der kollektiven Produktion zu verbessern. Die Produktionsgemeinschaften identifizieren sich mit den selbstgeschaffenen Produkten, in denen sie ihre Stärken und Schwächen wiederzuerkennen glauben.

b) Nach *Tito* ist ein Hauptgrundsatz des jugoslawischen Systems eine „Entlohnung nach der geleisteten Arbeit“. Anstelle der privatwirtschaftlichen Prestigeordnung „Du

bist soviel wie du hast“ soll die Formel „Du hast soviel wie du bist“ treten. Der Geldbeutel wird insofern zum Miterzieher, da er auf der Grundlage einer annähernd gerechten Verteilung des gesellschaftlichen Reichtums ein objektiver Gradmesser des „Kaufen-Könnens“ ist. Er hängt „nicht nur von der Arbeit des Individuums an seinem Arbeitsplatz ab, sondern auch vom Erfolg der ganzen Wirtschaftsorganisation“³⁾.

2) Siehe „Jugoslawien und seine Arbeiterselbstverwaltung“ von Walter Gyssling in 3/1960 der Gewerkschaftlichen Monatshefte.

3) Zitiert aus der Broschüre „Friede und Sozialismus“, Verlag Jugoslawija, Beograd. Das folgende Zitat stammt aus derselben Schrift, S. 22/23.

Der Zusammenhang zwischen Produzent und Konsument, zwischen besserer und umfangreicherer Produktion, wenn man besseres und mehr kaufen will, soll mit der Verarbeitung des „Spiegels“ klargemacht werden. „Unter solchen Bedingungen ändert sich auch das Verhältnis des einzelnen gegenüber der Wirtschaftsorganisation. Der unmittelbare Produzent wird sich dessen immer mehr bewußt, daß sein Verdienst von niemandem bestimmt wird, sondern daß er ihn selbst schafft, daß eine größere Produktion und bessere Ergebnisse in der Produktion, mit anderen Worten ein höherer Verdienst, durch bessere Fachkundigkeit und höheren Einsatz zu erreichen sind.“

c) Vor allem ist es die *Gewerkschaft*, die den Arbeitern diese manchmal komplizierten Zusammenhänge durch intensive Bildungstätigkeit erschließt. In dieser Wissensaneignung und Bewußtseinsbildung repräsentiert sich die 3. Stufe, das „Wissen-Können“ wie man es macht, damit das „Haben-Können“ und „Kaufen-Können“ auf eine höhere Ebene gehoben wird.

Die Entfremdung vom Arbeitsprodukt und vom Produktionsprozeß ist also weitgehend eingeschränkt, wenn nicht aufgehoben. Die individuelle Wesensverfremdung ist im ökonomischen Bereich insofern aufgehoben, als der Mensch durch Zueignung von wesentlichen Aufgaben und Verantwortung sein ursprünglich schöpferisches Selbst zurückgewinnen, bzw. immer neu hervorbringen kann. Tito formulierte: „Das Endergebnis all dieser Bemühungen sollte... die Heranbildung eines noch selbständigeren, freieren und initiativereicherer Produzenten... ermöglichen“⁴⁾.

Wenn die ökonomische Wurzel der Entfremdung beseitigt ist, so müßte auch die von ihr ausgelöste soziale Entfremdung schwinden. Wie steht es damit?

Die zwischenmenschlichen Beziehungen stehen ohne Zweifel nicht nur in den Betrieben auf einer neuen Grundlage. An die Stelle der überwundenen privatwirtschaftlichen Abhängigkeits- und Konkurrenzverhältnisse ist eine durch die genossenschaftlichen Form der Arbeiterselbstverwaltung inspirierte natürliche und solidarische Kooperation getreten. Man lebt weder in sozialer Isolierung noch in widersprüchlichem Gegeneinander. Die Verhältnisse sind so geordnet, daß das gegenseitige Aufeinanderangewiesensein offensichtlich ist. Will die Werkgemeinschaft über den Weg einer größeren und besseren Gütermenge, d. h. über die Entfaltung der Produktivkräfte und Steigerung der Arbeitsproduktivität, die allgemeine und allseitige Lebensfülle erhöhen, so geht das nur über eine erfolgreiche Zusammenarbeit. Obwohl diese zunächst in Form einer äußeren Notwendigkeit an die Arbeiter herankommt, verwandelt sie sich doch bald durch Bewußtmachen und Einsicht in ein inneres Wollen. Dieses freie Wollen aber weckt immer neue Kräfte zur Verbesserung der Kooperation. Es ist heute schon absehbar, daß eine solche Form des Zusammenlebens positive Auswirkungen auf die charakterliche Haltung der Individuen mit sich bringt. Nicht nur das Entstehen für getroffene Entscheidungen, sondern auch die Notwendigkeit solidarischen und offenen Verhaltens zum Mit-Produzenten fördert diese Tendenz⁵⁾.

Der gesellschaftlich-politische Bereich

Die Überwindung der bisherigen Herrschaft von Menschen über Menschen durch ein neues polit-ökonomisches Beziehungssystem der Einzelwesen sowie durch eine gerechte Sachverwaltung — diese Forderung gilt in Jugoslawien für alle Bereiche des gesellschaftlichen Lebens. Im Programm des Bundes der Kommunisten, beschlossen 1958,

4) Broschüre „Friede und Sozialismus“, S. 27.

5) Ob man die von der Jugend in Zeiesnik bei Beograd aufgebaute Werkzeugmaschinenfabrik ILR besichtigt, oder die z. Z. noch einzige Autofabrik Kragujavac, bzw. irgendein Werk in Rijeka oder das Kupferkabelwerk in Svetozarevo; ob man die Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft „Beograd“ besucht oder die Agrarkommune bei Becei, bzw. ähnliche Genossenschaften an der dalmatinischen Küste oder in Slovenien — es ist überall dasselbe: die positiven Auswirkungen dieses neuen Lebensstils auf die Einzelwesen sind überall außerordentlich.

heißt es darüber: „Die Kommunisten wenden sich auch in Zukunft für eine solche Entwicklung der sozialistischen Demokratie einsetzen, die 'dem Menschen in stets wachsendem Maße die Unabhängigkeit und Freiheit seines Denkens, Glaubensbekenntnisses und anderer Überzeugungen, das Recht auf Gründung von Vereinigungen zur Befriedigung verschiedener wirtschaftlicher, politischer, sozialer, kultureller, fachlicher, wissenschaftlicher, sportlicher und anderer Interessen sowie die Unantastbarkeit und Integrität der Menschenwürde und der Persönlichkeit garantiert.“ In der politischen Praxis sind die postulierten Rechte hinter den großen Wirkungs- und Entfaltungsmöglichkeiten des Individuums in der demokratisierten Wirtschaft zurückgeblieben. Das Programm sagt dazu, daß fixierte Rechtsnormen wenig nützen, wenn die machtpolitischen Verhältnisse andere Realitäten erzeugen; die persönlichen Rechte des Menschen könnten sich nur auf der Basis neuer gesellschaftlicher Verhältnisse entfalten. Deshalb legt man zunächst auf Ausbau und Sicherung der neuen Sozialordnung das größere Gewicht, erklärt *aber* zugleich, daß die Verwirklichung der Menschenrechte nicht auf eine spätere „Höhere Phase“ der Entwicklung hinausgeschoben werden dürfe⁶).

Die Meinungsfreiheit ist in Jugoslawien weitgehend entwickelt. Weitgehender jedenfalls als in den östlichen Ländern und weitgehender als in manchem westlichen Land. Das kann jeder Tourist feststellen. Man braucht nicht erst an die Universitäten zu gehen, um sich dort z.u informieren. Verfassungsfeindlichen Gruppen billigt man in Jugoslawien allerdings keine eigene Zeitung zu; so ist es ja auch in manchen westlichen Ländern. Wesentliche Kritiken kann man aber in den jugoslawischen Zeitschriften immer lesen. Sie werden nicht unterbunden. Man geht lieber den Ursachen auf den Grund und versucht, den Realitäten ins Auge zu sehen. Darum gibt es kaum Propaganda. Angriffe anderer Staatsmänner gegen das jugoslawische System werden im Wortlaut öffentlich zur Diskussion gestellt.

Die religiöse Toleranz ist schon deshalb gewährleistet, weil es im Lande verschiedene Kirchen gibt. Kein Seelsorger wird bei der Ausübung seines Amtes behindert. — Das Verhalten gegenüber manchen katholischen Kirchenfürsten und der Fall *Djilas* sind Sonderprobleme. Auch westliche Länder akzeptieren keine Angriffe gegen ihre verfassungsmäßigen Grundlagen und dulden nicht gern Personen im Land, die von ausländischen Institutionen Weisungen entgegennehmen.

Die Koalitionsfreiheit ist — mit westlichen Augen betrachtet — erheblich eingeschränkt. In jugoslawischer Sicht heißt das aber, daß keine Vereinigungen geduldet werden, die gegen die neue Sozialstruktur, vor allem gegen die neue Form der Wirtschaftsdemokratie gerichtet sind. Die im Programm vorgesehene Vereinigungsfreiheit kann sich nur auf der Basis der neuen gesellschaftlichen Realität verwirklichen. Die Kritiken, wonach nur ein Mehrparteienstaat gültiges Kennzeichen einer Demokratie wäre, werden als westliches Vorurteil zurückgewiesen. Die Jugoslawen erklären, daß sich ohne Wirtschaftsdemokratie keine politische Demokratie auf Dauer halten könnte. Sie bejahen den geistigen Pluralismus zum Unterschied vom westlichen Interessen-Pluralismus. Tatsächlich gibt es in den verschiedenen gesellschaftlichen Organisationen, vor allem aber in den vielfältigen Selbstverwaltungsgremien, ausreichende Möglichkeiten, eigene Meinungen zu vertreten und — sofern sie nicht strukturfeindlich sind — auch durchzusetzen.

Die Rechtssicherheit — oder wie es in Jugoslawien heißt: die Gesetzlichkeit — ist gegeben. Sie funktioniert mit gewissen Mängeln, die auch in westlichen Ländern vorzufinden sind.

Erstaunlich ist jedenfalls, daß durch die neuen Formen der gesellschaftlichen Selbstverwaltung in den Kommunen, Regionen und Ländern so viel wesentliche Verantwor-

6) Siehe den Abschnitt „Die persönlichen Rechte“ im Programm des Bundes der Kommunisten Jugoslawiens.

DER MENSCH IM JUGOSLAWISCHEN GESELLSCHAFTSSYSTEM

tung nach unten delegiert wurde, daß man von einer Usurpierung politischer Macht durch die Bundesorgane in Belgrad schlechthin nicht sprechen kann. Im Gegenteil: alle Maßnahmen laufen auf einen planmäßigen Abbau der bisherigen Kompetenzen des Staates hinaus. Während in den meisten westlichen Ländern eine wachsende Enteignung des Staatsbürgers von politischen Aufgaben und gesellschaftlicher Verantwortung durch Bürokratie und Staat feststellbar ist, kann man in Jugoslawien die umgekehrte Tendenz beobachten. Zum Problem der Manipulation erklärte ein Spitzenfunktionär: „Wenn wir die technischen Voraussetzungen der Manipulation hätten, würden wir sie bestenfalls dafür einsetzen, daß die Menschen friedlicher und konfliktfreier als bisher zusammenarbeiten könnten⁷⁾.“

Für das Einzelwesen bedeutet das alles, daß auch im politischen Bereich der Prozeß der humanen Selbstentfaltung und Selbstverwirklichung in Gang gesetzt ist, obwohl immer noch wichtige politische Freiheiten unverwirklicht sind. Der kritische Beobachter gewinnt den Eindruck, daß sich vor allem an der Basis der Sozialstruktur durch umfassende Mitsprache- und Mitgestaltungsmöglichkeiten so wesentliche Veränderungen im Lebensstil abzeichnen, daß der gesellschaftliche Bereich den Vorsprung der betrieblichen Selbstverwaltung durchaus aufholen kann. Auch wenn sich keine Demokratie im westlichen Sinne entwickelt, so stehen doch die Zeichen günstig. „Die Heranziehung eines jeden einzelnen an den Prozeß der Verwaltung und der Bestimmung, die Gewährleistung einer optimalen Möglichkeit, daß er selbst die Ergebnisse seiner Arbeit übersehen, abschätzen und messen kann, das bedeutet, ihn zu einem wirtschaftlich und gesellschaftlich freien und unabhängigen Menschen zu machen, der von seiner Arbeit lebt und von jeglicher Vormundschaft sowie von den letzten Überresten des Lohnsystems befreit wird⁸⁾.“

Das kulturelle Leben

In Jugoslawien fehlen die profitwirtschaftlichen Voraussetzungen für eine Freizeitindustrie im westlichen Sinne. Das erschlagende Überangebot eines niveaulosen Freizektmarktes, das den Unwissenden zu passivem kritiklosem Hinnehmen drängt, kann es auf der Basis einer derartigen Sozialstruktur kaum geben. Die Freizeit hat in einem Land mit gemeinwirtschaftlicher Lebensordnung eine andere Funktion zu erfüllen als in einem Land mit profitwirtschaftlicher Basis: Während die Freizeitindustrie in den westlichen Ländern als Surrogat für die fehlende Mitbestimmung und zur Verschleierung der tatsächlichen Machtverhältnisse dient, womit sie die Verfremdung des Menschen zweifellos fördert, verhilft sie in Jugoslawien tatsächlich zu wirklicher Entspannung und vor allem zur Bewältigung gesellschaftlicher Probleme. Ob man dabei die Bereiche Film, Fernsehen, Funk oder Presse analysiert: die Ergebnisse sind gleich. Die Massenmedien sind hier nicht Instrumente gewisser Gesellschaftsgruppen zur Durchsetzung ihrer machtpolitischen Interessen; sie unterliegen der Kontrolle der gesellschaftlichen Selbstverwaltung. Selbst wenn in dieser die Mitglieder der Partei stark vertreten sind: es bleibt eine Kontrolle durch arbeitende Menschen.

Einen „sozialistischen Realismus“, der die Kunst und das kulturelle Leben in staatlich verordnete Normen drängt, gibt es hier ebensowenig wie in Polen⁹⁾. Nicht nur im Programm des Bundes der Kommunisten wird „eine breite und vielseitige Entfaltung aller Formen des kulturellen und künstlerischen Schaffens“ gefordert. Sie ist in der Praxis auch vorhanden. Ebenfalls stimmen Programm und Praxis darin überein, daß „Kunst und Kultur im allgemeinen zum Eigentum des Volkes zu machen“ sei, nicht nur „hinsichtlich der Aneignung von kulturellen Errungenschaften“, sondern

7) Weliko Wlahowitsch in einem Gespräch mit einer Vorstandsdelegation der Sozialistischen Jugend Deutschlands.

8) Broschüre „Friede und Sozialismus“ S. 23.

9) Siehe „Polen und seine Jugend“ in 9/1960 der Gewerkschaftlichen Monatshefte.

auch als „Ansporn zu einer kulturellen und künstlerischen Tätigkeit und Initiative der breitesten Volksmassen“¹⁰⁾.

Jeder Jugoslawienbesucher wird feststellen, daß nicht nur künstlerische Spitzenleistungen gepflegt werden, wodurch für die große Masse der Kunst-Konsum übrigbliebe. Kulturelles Leben und Volkskunst entfalten sich in der Tat auf breitester Ebene und werden auch dementsprechend gefördert. Es gibt zwar Diskussionen, ob die gegenwärtige — uralte! — Volkskunst der wachsenden industriellen Basis entspreche. Man sucht auch nach zeitgemäßen Ausdrucksformen. Aber man pflegt zugleich die herkömmlichen Gestaltungsversuche. In 'dieser Hinsicht gibt es keinen Bruch mit der Entwicklung.

Auf verschiedenen Veranstaltungen war zu «beobachten, daß kulturelle Leistungen nicht nur als festliche Höhepunkte des gesellschaftlich Erreichten und ökonomisch Geschaffenen verstanden werden. Obwohl es in Jugoslawien kaum einen Kulturpessimismus gibt, ist doch ein gewisses gesellschaftskritisches Element enthalten. Man versteht es wohl als einen indirekten Aufruf zu größeren Anstrengungen und besseren Leistungen beim Bau der neuen Lebensordnung.

Die Situation des Menschen ist im kulturellen Leben Jugoslawiens besonders günstig. Nicht nur, weil anstelle der sonst wachsenden Zuschauerhaltung vielfältige Entfaltungsmöglichkeiten geboten werden, womit zweifellos das Glücksgefühl und der innere Reichtum wachsen. Auch deshalb, weil die individuellen und gemeinschaftlichen Kulturleistungen als Mittel des Selbstverständnisses hohen bewußtseinsbildenden Wert in sich tragen, der meistens gut genützt wird.

Die materielle Lage und der überwundene „homo duplex“

Touristen, die von Jugoslawien zurückkommen, sprechen immer wieder über den viel niedrigeren Lebensstandard als bei uns und bringen ihn sofort mit dem Gesellschaftssystem und der Fähigkeit bzw. Unfähigkeit der leitenden Personen in Verbindung. Dabei übersehen sie jedoch, daß Jugoslawien um die Jahrhundertwende noch ein Land mit fast ausschließlicher Agrarstruktur war, während Deutschland um 'die gleiche Zeit zu den ersten Industriemächten der Welt zählte. Das 'durchschnittliche Jahreseinkommen betrug in Jugoslawien kurz vor Ausbruch des 2. Weltkrieges etwa 100 Dollar pro Kopf, das ist soviel wie heute in den unterentwickelten Ländern der Welt (zum Vergleich: Tunis hatte 1956/57 176 Dollar, Ägypten 109). Schließlich ist zu berücksichtigen, daß die jugoslawische Industriekapazität durch Krieg und deutsche Besatzung um etwa 50 vH zerstört wurde.

Der Aufstieg des Landes als Industriemacht hat seit zehn Jahren die Lebensmöglichkeiten der Einwohner im Vergleich zur Vorkriegszeit enorm gesteigert. Jugoslawien steht heute mit einem durchschnittlichen jährlichen Zuwachs des Gesellschaftsproduktes mit 10,4 vH in der Spitzenklasse der Weltkala! Begrenzt man diesen Zuwachs auf den industriellen Sektor, so beträgt die Steigerung sogar 12,5 vH. Der persönliche Verbrauch wuchs seit 1956 jährlich um mehr als 10 vH. Das durchschnittliche Jahreseinkommen ist pro Kopf auf 350 Dollar gestiegen (Stand 1958). Der ursprünglich niedrige Lebensstandard kann aber natürlich trotz diesen Leistungen in einem Jahrzehnt nicht an den Stand der westlichen Industrieländer angehoben werden.

Der Lebensstandard ist für den oberflächlichen Betrachter das hervorstechendste Merkmal für die Situation des Menschen. Dabei wird vergessen, daß Lebensstandard noch lange nicht Lebenssinn ist. Neben der materiellen Lage gibt es noch andere Wertmaßstäbe für die Situation des Menschen.

10) Alle Zitate sind dem Abschnitt „Wissenschaft und Kunst“ des Programms des Bundes der Kommunisten entnommen.

DER MENSCH IM JUGOSLAWISCHEN GESELLSCHAFTSSYSTEM

Nach jugoslawischer Auffassung wird durch den neuen Lebensstil der „homo duplex“, d. h. der doppelte oder besser der gespaltene Mensch überwunden. Nach der marxistischen Lehre bekämpfen sich im homo duplex dauernd die egoistische Einzelperson mit dem gesetzlich fixierten Bürger: Die profitwirtschaftliche Lebensordnung macht den Menschen beinahe zwangsläufig zu einem Egoisten, der das Geld vergötzt und nur selten aus diesem egoistischen Panzer herauskommt, um seiner altruistischen Bürgerpflicht zu genügen. Da der bürgerliche Staat die Tendenz in sich trägt, die Mitwirkung des Menschen an der gesellschaftlichen Tätigkeit auf gelegentliche Wahlen zu begrenzen, entsteht der abstrakte Bürger. Er hat formal die Pflicht zur ständigen politischen Mitwirkung, de facto übt er sie durch die profitwirtschaftlichen Zwänge nicht aus. Das Ergebnis ist, daß sich unter solchen Umständen das persönliche und das gesellschaftliche Interesse antagonistisch verhalten¹⁾). Wenn aber die profitwirtschaftliche Fremdbestimmung und die staatliche Bürokratie durch ein direktes gesellschaftliches Engagement der Persönlichkeit ersetzt werden, wenn die ökonomischen, politischen und kulturellen Voraussetzungen für eine allseitige Entfaltung der Talente und Neigungen gegeben sind, wenn die gesellschaftlichen Regulative gemeinschaftliches Eigentum aller Menschen geworden sind — dann wäre es möglich, die gesellschaftlichen Interessen des Menschen mit seinen privaten auszugleichen. Damit wäre der homo duplex überwunden.

Die Praxis beweist, daß die Jugoslawen wenigstens auf dem Wege sind, den homo duplex, den gespaltenen Menschen, zu überwinden. Wenn auch einige Menschenrechte im politischen Bereich noch nicht restlos verwirklicht sind, so zielt doch die gesamte Entwicklungstendenz zweifellos auf eine wachsende Selbstverwirklichung des Menschen. Das ist viel in einer Welt, in der die Spitzenreiter des Lebensstandards den Menschen in immer größere Verfremdung drängen.

10) Svetozar Stojanovic in „junge gemeinschaft“ 7/1957, S. 4.